

+ Paderborn , den 8. August 2006

Liebe Schwestern!



Dieser Brief erreicht Sie von Paderborn, wo ich nach Abschluss der Zusammenkunft der jüngeren Schwestern noch bis zum 15. August bleibe. In wenigen Tagen begehen wir das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel und den 157. Jahrestag der Gründung unserer Kongregation. Diese beiden Feste stehen in enger Beziehung zueinander. Mutter Pauline jedenfalls fand es wichtig genug, in ihrer Autobiographie ausdrücklich zu erwähnen, dass der Tag der Einkleidung in die Oktav von Mariä Himmelfahrt fiel. Ihr eigenes Leben war – wie das Mariens – ebenfalls nicht frei von dornigen Wegen. Aber sie vertraute sich und die Kongregation immer wieder Maria an, wie wir aus einigen ihrer Aufzeichnungen wissen. „Ich will mich von ihr [Maria] führen lassen“, schrieb sie in ihren Exerzitien im Jahre 1848. Züge Mariens sind im Leben Mutter Paulines klar ausgeprägt, besonders die Grundhaltung des FIAT und des MAGNIFICAT.

Das Original des Bildes, das ich heute mit Ihnen betrachten möchte, konnte ich in der romanischen Kirche St. Peter in Augsburg sehen. Es stammt von einem unbekanntem Künstler aus dem 17. Jahrhundert und trägt den Titel „Maria Knotenlöserin“, eine ungewöhnliche Darstellung: Maria schwebt zwischen Himmel und Erde, dem Betrachter zwar zugewandt, aber ihn nicht anschauend. Sie ist vielmehr vertieft in das Auflösen von Knoten in einem weißen Band, das ein Engel ihr zureicht. Die obere und untere Hälfte des Bildes stehen in Kontrast zueinander. Im oberen Teil sehen wir Maria umgeben von der himmlischen Herrlichkeit. Der Heilige Geist taucht sie gleichsam ein in die Lichtfülle Gottes. Der untere Teil ist in Halbdunkel gehüllt; nur einige „Lichtblicke“ sind zu erkennen. Maria zertritt den Kopf einer Schlange, Symbol für Sünde und Tod. Mit ihren Verknotungen korrespondiert die Schlange mit denen des weißen Bandes. Maria nimmt eine vermittelnde Stellung zwischen Himmel und Erde ein, die eindrucksvoll in dem weißen Band angedeutet ist. Auf der einen Seite des Bandes lässt sich ein Knotengewirr erkennen, auf der anderen Seite gleitet es glatt gestrichen herunter. Das verknotete Band – Symbol für unser Lebensband – nimmt Maria in ihre Hände und beginnt die Knoten zu lösen - langsam, sicher, konzentriert, zutiefst wissend, dass auch sie es nur im Licht Gottes tun kann. Der andere Engel nimmt das glatt gestrichene, von Knoten befreite Band entgegen und hält es nach unten zur Erde hin, wo wir zwei Gestalten sehen, den Erzengel Raphael und Tobias, die ihren Weg „nach oben“ einschlagen. Das Bild strahlt Ruhe und Hoffnung aus und ladet uns ein, nicht als Betrachter davor stehen zu bleiben, sondern in das befreiende Geschehen hinein zugehen.

Liebe Schwestern, wir alle kennen die alltäglichen Knoten. Als Gedächtnisstütze machen wir manches Mal einen Knoten ins Taschentuch, der aber immer wieder leicht zu lösen ist. Unangenehmer und ärgerlich sind die unfreiwilligen Knoten: im Schnürband, im Wollknäuel, im Nähfaden, die sich meist dann bilden, wenn wir es ohnehin schon eilig haben. Statt ruhig zu bleiben, ziehen wir ungeduldig an den Knoten mit der Folge, dass sie noch fester werden oder dass das Schnürband oder der Faden ganz reißt.

Diese Knoten sind aber harmlos verglichen mit den Knoten in unserem „Lebensband“: Knoten in uns selbst; Knoten in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen; Knoten, verursacht durch zerstörte Lebenspläne oder durch Angst vor einer unplanbaren und doch uns einholenden Zukunft; Knoten des Alterns, der Krankheit. Kein menschliches Leben ist ohne Knoten, ohne Konflikte,

Schmerzen, Verstrickungen oder scheinbar ausweglose Situationen. Immer wieder sind wir in Gefahr, in einen Strudel von Eigeninteressen oder Interessen anderer verwickelt zu werden. „Alle Knoten, die uns in unserem Leben zu schaffen machen, hängen letztlich mit dem einen, großen Knoten zusammen, der dadurch entstanden ist, dass der Mensch sein wollte wie Gott: mit dem Tod. Aus dieser Schlinge wurden wir erlöst durch Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen.“ (Bischof Algermissen) Das Bild, das Maria als Knotenlöserin zeigt, weist auf Mariens mitwirkende Rolle hin, die ihr bei der Lösung der Knoten der Menschheitsgeschichte, aber auch der persönlichen Knoten zukommt. Sie selbst hat viele Lebensknoten durchlitten, und sie wird niemanden abweisen, der bei ihr Hilfe sucht. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, dass das Knotenlösen nicht automatisch vor sich geht, sondern unser Mittun verlangt, zumindest dasjenige, dass wir ihr voll Demut und Vertrauen unser verwickeltes Lebensband darreichen. Dann wird Maria uns auf das Entscheidende unseres Mitwirkens hinweisen: „Alles, was ER euch sagt, das tut.“ Maria weiß, dass sie selbst nur Instrument ist für das göttliche Wirken, und sie will auch nichts anderes sein. Der eigentliche Knotenlöser ist Jesus Christus selbst durch sein Leben und Sterben und Auferstehen. Jesus Christus allein ist es, der lösen, er-lösen kann. An Maria, die „voll der Gnade“ ist, dürfen wir uns als Vermittlerin der göttlichen Gnade wenden. „Zu ihrer [Mariens] mütterlichen Güte wie zu ihrer jungfräulichen Reinheit und Schönheit kommen die Menschen aller Zeiten und aller Erdteile in ihren Nöten und ihren Hoffnungen, in ihren Freuden und Leiden, in ihren Einsamkeiten wie in der Gemeinschaft. Und immer erfahren sie das Geschenk ihrer Güte, erfahren sie die unerschöpfliche Liebe, die sie aus dem Grund ihres Herzen austeilt... Die Verehrung der Gläubigen zeigt zugleich das untrügliche Gespür dafür, wie solche Liebe möglich wird: durch die innerste Einung mit Gott, durch das Durchdrungensein von ihm, das denjenigen, der aus dem Brunnen von Gottes Liebe getrunken hat, selbst zum Quell werden lässt.“ (DEUS CARITAS EST, Nr. 42)

Schauen wir kurz auf Mutter Pauline. Auch sie wurde in ihrem Leben mit unzähligen Knoten konfrontiert, die sie aber mit dem ihr eigenen Vertrauen auf die Hilfe von oben immer wieder gelöst hat. Heute traut uns der Herr nicht weniger zu, liebe Schwestern. Es geht auch für uns um den Dienst des KnotenlöSENS, in uns selbst, in unseren Gemeinschaften, in der Erfüllung der Sendung, die uns heute anvertraut ist. Die Vorbereitungen auf die Provinzkapitel, die in allen Provinzen intensiv im Gange sind, können wesentlich dazu beitragen, dass wir in Ruhe die „Knoten“ anschauen, die die Entfaltung von Leben blockieren. Bei allem Einsatz, der von einer jeden Einzelnen gefordert ist, gilt auch uns der Zuspruch Gottes: „Ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe – Spruch des Herrn -, Pläne des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.“ (Jer 29, 11).

\*\*\*\*\*

#### Information:

Am 28. Juni erhielt ich von unserem Postulator die Mitteilung, dass Mutter Paulines Heiligsprechungsprozess in Rom offiziell eröffnet worden ist. Der Diözesanprozess in der Diözese Detroit war früher als erwartet abgeschlossen worden. Ich bin sehr dankbar, dass Schwester Mary Clement Eiden und Schwester Pauline Schafer – letztere war auch eine der Zeugen – bei der Abschluszeremonie anwesend sein konnten. Beide waren beeindruckt von der Sorgfalt, mit der die Akten für Rom versiegelt wurden, um sie dann einem Mitglied des Tribunals zu übergeben, der sie persönlich am 9. Juni nach Rom zur Kongregation der Selig- und Heiligsprechungsprozesse brachte. Mit einem so schnellen Abschluss des Verfahrens in Detroit und einem ebenso schnellen Beginn des Prozesses in Rom hatten wir nicht gerechnet. Das allein gibt uns schon Grund genug zu danken. Beten wir weiter für alle, die an dem Prozess der Heiligsprechung direkt beteiligt sind! Vor allem aber, liebe Schwestern, machen wir uns Mutter Paulines Charisma mehr und mehr zur eigen. Helfen wir einander auf diesem Weg! Mutter Paulines Heiligsprechung, die so viele ersehnen, ist zweifellos ein großes Geschenk, das uns aber zugleich herausfordert, das Licht, das Mutter Pauline den „Blinden“ (im konkreten und übertragenen Sinn) ihrer Zeit gebracht hat, heute dorthin zu tragen, wo Menschen auf der „Schattenseite“ leben. Die Vorbereitungen auf die Provinzkapitel und das Generalkapitel und die Kapitel selbst können dabei wegweisend sein.

Uns allen wünsche ich gesegnete Festtage. In Dankbarkeit Ihnen allen verbunden, grüßt Sie, auch im Namen meiner Assistentinnen, Ihre

*Sr. Adalberta*